



Schwingungen des Schmetterlings in digitaler Zeit



Eleni Cay (29), geboren in der Slowakei, lebt und arbeitet zur Zeit in England. Als diplomierte Psychologin arbeitet sie in der Forschung. Der Poesie widmet sie sich seit ihrer Kindheit.

Schon als Vierzehnjährige debütierte sie mit einer Publikation von Gedichten mit dem Titel *Frühling in meinem Herzen* auf Slowakisch, in ihrer Muttersprache. Seit sie in London lebt, publiziert sie ihre Texte vorwiegend auf Englisch.

Ihr neuester Lyrikband *Schwingungen des Schmetterlings in digitaler Zeit* ist Elenis erste abgeschlossene Gedichtsammlung in slowakischer Sprache.

Mehr über Elenis Schaffen auf Englisch erfährt man unter www.eleni-cay.com

Revolution

Die einen begreifen noch nicht, die anderen haben bereits verziehen.
Die Dritten sind dem schwarzen Bildschirm verfallen.
Die Wende kam still.

Wie im Krieg
im Gang des Alltags,
brutal und ohne Anweisung,
lernen wir zu beherrschen
Facebook und E-Mail.
Wie Zinnsoldaten ohne Bein,
unfertig, nur halbwegs gegossen,
befinden wir uns
alle im Bereich der Virtualität.

Die neue Kreuzung von Wort und Bild
im Digitalen
kam, wie jede Revolution:
mit der jungen Generation
und plötzlich.

Die Gedichte wurden von Inge Stahl aus dem Slowakischen ins Deutsche übersetzt. Frau Dr. Stahl war Dozentin für Neuere deutsche Literatur und Übersetzungsseminare an der Comenius-Universität Bratislava und ist seit 2005 emeritiert.

Eingefrorener Frühling

Es mutet mich so traurig an,
dass auch Marley, wie einst, dich nicht erheitern kann.
Zur ersten Frühlingsblume sagst du nur:
„Ach, zarte Schönheit. Sie vergeht schnell, so wie sie kam.“
Auch wenn wir uns lieben,
fehlt mir deine Leidenschaft,
einer Puppe gleich
ist gläsern dein Blick
und leer deine Brust.

Plötzlich bist du im Herbst, Teuerste, obwohl es Frühling ist.

Der Regel gehorchend kommen und gehen die Tage,
geglätteter Wäsche gleich verstaust du sie im Schrank.
Nichts, nichts ist für dich mehr absolut.

Mich quält dein leerer Blick, gerichtet in mein Fenster,
von randlosen Gehsteigen reflektiert.
Deinen hellblauen hoffnungslosen Schmerz erkennend,
bin ich leidend mit dir verbunden.

Gott auf millionste Teilchen zerpfückt
erzittert verzweifelt in Chopins Manier.
Niemandem und allen wurdest du untreu.



Frühlingsbriese.sk

Auf Berges Spitze, schweißbedeckt, freut dich am meisten das Signal.
Bis hier erreichte mich die SMS, des Liebsten Funksignal.

So lernen wir uns heute kennen,
die Webseite ermöglicht auch Beleidigungen.

Auch solche Menschen gibt's,
die ihr Leben auf einer Seite unterbringen.
Und nennen diese Welten
„Me. Com“.

Manchem jedoch genügt das nicht:
„Ich bin zu dimensional!“
Ihre Koffer zu packen lehnen sie ab.
Bereisen mit leerem Namensschild die Welt.

Sie heilt nicht, verklebt bloß Wunden, die moderne Medizin.
– Noch bekam sie nicht ihr Kind,
das Fotoalbum für den Sohn ist online bereits fertig

Schneller als du dachtest
verkleinerst du deine Welt in neue Postleitzahlen.
Unerträglich waren die heimatlichen Sehnsuchtsentwürfe,
die Gedanken sammelten für neue Adressen.

So beschwerte sich der seltene Augenblick
der duftenden Briese,
dass er plattgedrückt wurde
wie andere, auf einer Webseite.

Königin von Kreta

Einst so fruchtbar,
überwuchert nun das Unkraut den grünen Garten.
Man fällte Bäume und
schwer, ja schwer sucht man nach Ersatz.

Verbinden wir Ruten, soll stärker die lebendige Peitsche sein.
Im chaotischen Lärm hört man den reinen Ton nicht, sieht keine Farbe,
empfindet nichts.

Die Gelben verbindet Raubsucht ...
Armut die Bedürftigkeit.
Was verbindet dich, mein Europa?

Brüchige Häuschen, wie aus dem Baukasten der Kinder,
verbunden hinweg über verfaulte Gassen.

Zu alt für Veränderung, zu schön für den Untergang.
Junge klopfen an die Tür,
durch's Schlüsselloch lugt
verunsichert der Dichter.

Schwarz-weiße QR Codes

Im Tanz genügt der Frau die Geste,
und sie weiß, sie soll sich drehen.
So genügt eine Ikone oft auch Gefühlen,
um sich zu sehnen.

Wie ein müder Schriftsteller,
blickst du auf den Platz.
Doch kaum ist dein Urteil verklungen,
ballst du die Hände schon zu Fäusten.

Mensch, überisst du dich deshalb,
weil das Ablaufdatum näher rückt?
Versiehst mit Ergänzungen den Vertrag,
der dich ins Verderben führt?

Auf Reklametafeln leuchten Wörter,
enträtselt durch Leben kommender Zeit.
Vermodert schon der Weg zur Kirche,
wir beten im neuen Zeichensystem.

Es ist etwas in schwarz und weiß,
was heute von uns ausgeht.
Auf dem Hof die bunte Wäsche
ersetzt der lärmende Trockner.

Verloren das Gedicht im Diktat der neuen Mode.
Farblos ist es, ohne Leben –
so wie QR Codes sich zeigen.

Und Gott säte gerne goldnes Korn ...

Du denkst,
dass es Gott nicht möglich wäre,
in alles Irdische einzufügen
Teilchen von sich selbst.
In jeden Zeitabschnitt hineinzuzaubern
einen himmlischen Augenblick.

Auf das schwarze Firmament,
in sommerliche Felder,
auf Wellenkämme des Ozeans.

In verliebte Augen
gerichtet in die Ferne –
ach, fast schmerzlich
wirkt doch dieser Blick.

Unverfälschter goldner Wahnsinn.